

Zitat

„Die Logik ist zwar unerschütterlich, aber einem Menschen, der leben will, widersteht sie nicht.“

Franz Kafka (1883-1924), deutschsprachiger Autor

Oldenburger Schlossgespräche

Wohl und Weh des Gehirns. Ein- und Erhalt seiner Leistungsfähigkeit – diesem Thema sind die diesjährigen „Oldenburger Schlossgespräche“ gewidmet. Veranstalter ist die EWE Stiftung in Kooperation mit der Universität und dem Hanse-Wissenschaftskolleg. Unter der Moderation von Maybrit Illner diskutieren Prof. Dr. Gerald Hüther (Neurobiologische Präventionsforschung, Göttingen und Mannheim-Heidelberg), Prof. Dr. Christine Klein (Klinische und Molekulare Neurogenetik, Lübeck), Prof. Dr. Michael Madeja (Neurowissenschaften, Frankfurt/Main), Prof. Dr. Hans Markowitsch (Psychologie, Bielefeld) und Prof. Dr. Christiane Richter-Landsberg (Molekulare Neurobiologie/Neurochemie, Oldenburg). Interview zum Thema auf Seite 6.

Wann: 3. Dezember, 19.00 Uhr
Wo: Oldenburger Schloss

Neujahrsempfang 2013: Carmina Burana

Carl Orffs szenische Kantate „Carmina Burana“ steht im Mittelpunkt des Neujahrsempfanges der Universität und der Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO) im Oldenburgischen Staatstheater. Karten für die Veranstaltung werden in fünf Preiskategorien angeboten (36,-/30,-/23,-/16,-/Stehplatz 8,- Euro) und können ab Montag, 10. Dezember, ausschließlich online bestellt werden.

Mit dem Kauf einer Karte unterstützen die Gäste erneut das Stipendienprogramm für Studierende der Universität Oldenburg. Je nach Preiskategorie fließen 5,-, 3,-, 2,- oder 1,- Euro in das „Deutschlandstipendium“. Mit dem bundesweiten Programm werden ausgewählte Studierende für ein Jahr mit monatlich 300,- Euro unterstützt. Der Bund übernimmt 150,- Euro pro Stipendium und Monat, wenn die Universität den gleichen Betrag von privater Seite einwirbt. In diesem Jahr konnten 72 Stipendien vergeben werden – auch dank der Unterstützung der Gäste des Neujahrsempfanges 2012.

Im Anschluss an die Aufführung findet der „Plausch danach“ statt. Durch die Unterstützung der Landessparkasse zu Oldenburg (LzO) ist für kulinarische Köstlichkeiten gesorgt.

Wann: 24. Januar, 18.30 Uhr
Wo: Oldenburgisches Staatstheater
Kartenbestellung ab 10.12. unter: www.presse.uni-oldenburg.de/neujahrsempfang

Den molekularen Schalter verstehen

Neues Graduiertenkolleg untersucht sensorische Systeme / Start mit zwölf Promovierenden



Molekulare Prinzipien ableiten: Karl-Wilhelm Koch, Leiter der Arbeitsgruppe Biochemie und Sprecher des neuen Graduiertenkollegs.

Foto: Daniel Schmidt

Organismen nehmen mit hoher Präzision Signale aus ihrer Umwelt wahr. Komplexe Zellverbände verarbeiten sie weiter. Welche zellulären und molekularen Vorgänge laufen dabei genau ab? Und lassen sich aus sensorischen Prozessen wie dem Sehen, Riechen, Hören, der Magneto-rezeption von Vögeln oder der Chemorezeption von Bakterien gemeinsame molekulare Prinzipien ableiten? Es sind fundamentale Fragen, denen die NachwuchswissenschaftlerInnen des

Graduiertenkollegs „Molecular basis of sensory biology“ nachgehen wollen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat das Graduiertenkolleg nun bewilligt. Es startet im nächsten Jahr mit zwölf Promovierenden. Der Förderzeitraum beträgt viereinhalb Jahre. „Die Bewilligung ist ein weiterer großer Erfolg für die Universität Oldenburg. Das Graduiertenkolleg im Bereich der molekularen Sinnesphysiologie vereint zwei Dinge, für die die Universität Oldenburg steht: interdisziplinäre For-

schungsarbeit und gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“, erklärte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon.

Die molekularen Operationsweisen und gemeinsamen Prinzipien sensorischer Systeme zu verstehen, ist Ziel aller Projekte des Graduiertenkollegs. Um in Sinneszellen physikalische und chemische Reize zu vermitteln, sind Rezeptormoleküle und rezeptorvermittelte Signalwege unerlässlich. Für ein präzises Zusammenwirken sorgen molekulare

Schaltermechanismen. „Wenn wir die Zusammenhänge auf molekularer Ebene verstehen wollen, brauchen wir interdisziplinäre Forschungsansätze“, betont Prof. Dr. Karl-Wilhelm Koch, Leiter der Arbeitsgruppe Biochemie und Sprecher des neuen Graduiertenkollegs.

So führt das Graduiertenkolleg sowohl Promovierende als auch 13 Oldenburger ProfessorInnen aus den Fächern Biologie, Chemie und Physik zusammen. „Wir werden in nahezu allen Promotionsprojekten zellbiologische und molekularbiologische Methoden nutzen – häufig in Kombination mit biophysikalischen Techniken“, so Koch. Ergänzt wird das Methodenspektrum durch Verfahren der Bioinformatik und durch Design und Synthese spezieller Fluoreszenzfarbstoffe. Die StipendiatInnen können so Hintergrundwissen und praktische Erfahrungen mit unterschiedlichen Technologien erwerben. „Wir erwarten, dass physikalische Modellsysteme dazu beitragen werden, die sensorischen Phänomene in Organismen besser zu verstehen“, betont Koch. Zudem könnten biologische Systeme die Entwicklung neuer technischer Systeme – etwa in der Biomedizin – inspirieren.

Graduiertenkollegs der DFG sind Einrichtungen an Hochschulen, die den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern. Ziel der DFG ist es, Promovierende zu qualifizieren, ihre wissenschaftliche Selbstständigkeit zu unterstützen sowie auf den komplexen Arbeitsmarkt „Wissenschaft“ vorzubereiten. „Molecular basis of sensory biology“ ist das sechste Graduiertenkolleg an der Universität Oldenburg, das die DFG bewilligt hat.

Abschied vom Mythos Vollzeitstudent

Dem Fachkräftemangel begegnen: Modellvorhaben „Offene Hochschule“ präsentiert Ergebnisse

Was können Hochschulen tun, um Berufstätigen den Weg in ein Studium zu ebnen und sie erfolgreich durch ein Studium zu führen? Wie kann man berufliche Qualifikationen und Kompetenzen anrechnen? Diesen und zahlreichen weiteren Fragen hat sich das Modellvorhaben „Offene Hochschule“ an der Universität Oldenburg in den vergangenen drei Jahren gewidmet. Im November präsentierten die ProjektteilnehmerInnen unter Leitung von Weiterbildungsexpertin Prof. Dr. Anke Hanft ihre Ergebnisse auf einer Abschlussstagung. Gefördert wurde das Modellvorhaben vom Niedersächsischen Wissenschaftsministerium (MWK).

„Wie kein anderes Bundesland setzt sich Niedersachsen für eine ‚Offene Hochschule‘ ein. Berufsqualifizierte sollen sich an unseren Hochschulen weiterbilden können. Damit wollen wir dazu beitragen, dass berufliche Erfahrungen eine stärkere Wertschätzung erfahren und unser Bildungssystem durchlässiger wird“, erklärte Niedersachsens Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka anlässlich der Abschlussstagung. Die „Offene

Hochschule“ bietet die Chance, dem Fachkräftemangel zu begegnen und die Niedersächsische Wissenschaftslandschaft auszubauen.

Bereits seit Gründung der Universität Oldenburg spielen die berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung eine bedeutende Rolle, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon auf der Tagung. „Heute verfügen wir bundesweit über die größte Weiterbildungseinrichtung an Hochschulen und nehmen eine führende und anerkannte Stellung auf dem Gebiet des lebenslangen Lernens ein.“

In den vergangenen drei Jahren entwickelten Hanft und ihr Team Möglichkeiten, die Beratung und Unterstützung beruflich Qualifizierter beim Übergang an die Hochschule zu stärken. Sie setzten dabei auf ein speziell konzipiertes Netzwerk an Workshops: MentorInnen und BeraterInnen betreuten StudienanfängerInnen, die längere Zeit keinen oder nur wenig Kontakt zu schulischen Lernsituationen hatten und boten Unterstützung – gerade in der Eingangsphase des Studiums. Teil des Angebots war auch ein Arbeitskreis für StudienanfängerInnen. Im Mittelpunkt

standen dabei Tipps zur Gestaltung des Studienalltags. Die Beratungsangebote wurden in enger Kooperation mit der beruflichen Bildung sowie der Wirtschaft entwickelt und durchgeführt – von Volkshochschulen, über Handwerkskammern, Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien, Bildungswerke und die Gewerkschaft ver.di bis hin zur Ländlichen Erwachsenenbildung.

„Demographischer Wandel und technologische Entwicklungen erfordern, das Lernen auf das gesamte Leben auszudehnen. Im internationalen Vergleich fällt auf, dass deutsche Hochschulen diesen Aspekt bislang vernachlässigen“, betonte Hanft. Während Studierende anderer Hochschulsysteme häufig ihr Masterstudium berufsbegleitend organisieren, seien deutsche Hochschulen nahezu ausschließlich auf Vollzeitstudierende ausgerichtet. Das widerspreche der Lebenswirklichkeit der heutigen Studierenden.

Zusätzlich entwickelten die WeiterbildungsexpertInnen im Rahmen der „Offenen Hochschule“ Konzepte, die die Anrechnung von beruflichen Qualifikationen und Kompetenzen auf das

Studium erleichtern. So rechnet die Universität Oldenburg beispielsweise inzwischen in allen Bachelorstudiengängen Leistungen an, die außerhalb des Studiums erbracht wurden.

Außerdem war es Ziel, Wirtschaftsfachwirten und Betriebswirten der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien den Einstieg in den berufsbegleitenden Bachelorstudiengang „Business Administration“ zu erleichtern. Neben der individuellen Prüfung wurden dort die pauschalen Anrechnungsmöglichkeiten erweitert. Es ist geplant, die hier gesammelten Erfahrungen auf weitere Studiengänge zu übertragen.

Neben der Universität Oldenburg sind die Technische Universität Braunschweig, die Universität Lüneburg, die Universität Hannover sowie die Hochschule Hannover an dem Modellvorhaben „Offene Hochschule“ beteiligt.

Die Ergebnisse sind in einer Publikation zum Abschluss des Modellvorhabens zusammengefasst: Hanft, A. & Brinkmann, K. (2012): „Offene Hochschulen – Die Neuausrichtung der Hochschulen auf lebenslanges Lernen“, Münster: Waxmann, 288 Seiten, ISBN 978-3-8309-2770-9

Begleiterin ins MINT-Studium

Klaus-von-Klitzing-Preis 2012: Lehrerin des Jahres kommt aus Heidelberg



Begeistert Schülerinnen und Schüler für Physik und Mathematik: Gisela Döbbling mit dem Physiknobelpreisträger und Namensgeber des Preises Klaus von Klitzing.
Foto: Susanne Kurz

Die Physik- und Mathematiklehrerin am Hölderlin-Gymnasium Heidelberg, Gisela Döbbling, ist „Lehrerin des Jahres für naturwissenschaftliche Fächer“. Sie erhielt den mit 15.000 Euro dotierten Klaus-von-Klitzing-Preis, den die Universität Oldenburg und die EWE Stiftung zum achten Mal vergaben. Prof. Dr. Klaus von Klitzing, Physiknobelpreisträger und Namensgeber des Preises, überreichte Döbbling die Auszeichnung in der Aula des Alten Gymnasiums.

Mit Döbbling werde eine Lehrkraft ausgezeichnet, die sich seit Jahren mit größter Selbstverständlichkeit dafür einsetzt, Schülerinnen und Schüler für Physik und Mathematik zu begeistern. Sie vermittele „das gewisse Extra“ an Motivation und engagiere sich sowohl in der Breiten- als auch in der Begabtenförderung, begründet von Klitzing die Juryentscheidung.

Bevor Gisela Döbbling 2001 ihre Lehrtätigkeit am Hölderlin-Gymnasium Heidelberg aufnahm, unterrichtete sie am Gymnasium der Elisabeth-von-Thaden-Schule in Wieblingen. Bereits dort setzte sie sich dafür ein, ihre SchülerInnen für naturwissenschaftliche und technische

Themen zu begeistern. Neben ihrer Tätigkeit als Gymnasiallehrerin ist sie seit 2003 Kursleiterin am Hector-Seminar in Heidelberg, einer Stiftung zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen und interdisziplinären Denkens und Forschens bei hochbegabten Jugendlichen. Ihr Ziel: möglichst viele SchülerInnen auf ihrem Weg zu einem MINT-Studium zu begleiten und zu unterstützen. So motiviert Döbbling beispielsweise gezielt Schülerinnen ihrer 7. Klassen, an dem Schülerinnen-Club „Physik und Astronomie“ der Universität Heidelberg teilzunehmen.

Ihr Konzept heißt „Lernen durch Lehren“: SchülerInnen erarbeiten selbstständig naturwissenschaftliche Themen und präsentieren ihre Ergebnisse anschließend im Schulunterricht oder bei öffentlichen Veranstaltungen. Das stärkt das Selbstbewusstsein und trainiert zudem die Kommunikationsfähigkeit, so Döbbling. Zahlreiche ihrer SchülerInnen nahmen bereits erfolgreich an Regional-, Landes- und Bundeswettbewerben wie „Jugend forscht“ und „First Lego League“ teil. Selbstständiges Denken fördern und Vertrauen in die eigenen mathematisch-

naturwissenschaftlichen Fähigkeiten stärken – diesen Zielen fühlt sich Döbbling auch künftig verpflichtet.

„Lehrerinnen wie Gisela Döbbling sorgen bei Kindern und Jugendlichen für intensive Lernerlebnisse in den MINT-Fächern. Damit wecken sie Interesse und Begeisterung und legen nicht zuletzt den Grundstein für die spätere Bereitschaft, sich in Ausbildung, Studium und Beruf diesen wichtigen Themenfeldern zu widmen“, betont Prof. Dr. Gunilla Budde, Vizepräsidentin für Studium und Lehre. „Junge, kreative Forscherinnen und Forscher sind ein Gewinn für Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft. Mit dem Klaus-von-Klitzing-Preis wollen wir auch künftig dazu beitragen, die Leistungen von Lehrerinnen und Lehrern zu würdigen, die sich für die Stärkung dieser Fächer einsetzen“, sagte Dr. Werner Brinker, Vorstandsvorsitzender der EWE Stiftung.

Insgesamt lagen der Jury 60 Bewerbungsausdem gesamten Bundesgebiet vor. Der Jury gehören neben von Klitzing unter anderem Vertreter der Universität Oldenburg, der EWE Stiftung und der Karl Heinz Beckurts-Stiftung an. (fk)

Preis für exzellente Lehre



Exzellente Lehre und exzellente Forschung seien gleichermaßen wichtig, so Vizepräsidentin Prof. Dr. Gunilla Budde (l.) anlässlich der Verleihung des „Preises der Lehre“. Der Mathematiker Prof. Dr. Daniel Grieser (2.v.l.) erhielt den Preis in der Kategorie „Be-

stes Modul“. Jun.-Prof. Dr. Britta Gebhard (3.v.l.) und Dr. Holger Lindemann (4.v.l.), beide vom Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik, überzeugten in der Kategorie „Beste Veranstaltung“ beziehungsweise „Besonders gelungene Anleitungen zumeigenständigen wissen-

schaftlichen Arbeiten und Forschen“. Den PreisträgerInnen gratulierten auch Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon und UGO-Vorsitzender Michael Wefers. Der „Preis der Lehre“ wird von der UGO gefördert.

Foto: Markus Hibbeler

Kreativitätsspritze für die Wirtschaft

C3L: Unternehmer treffen auf Kunstschaffende

Kunst- und Kulturschaffende sowie Unternehmer der Region treffen sich im Dezember auf der Fachtagung „Regionale Innovation durch die Zusammenarbeit von Kultur und Wirtschaft“. Eine gleichnamige Studie entsteht derzeit am Center für lebenslanges Lernen (C3L) der Universität. Gefördert wird das Projekt vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

„Geistes- und Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler und künstlerisch agierende Personen haben im Vergleich zu Expertinnen und Experten des klassischen Wirtschaftssektors einen anderen Blick auf die Entwicklung von Produkten, Dienstleistungen und Organisationsstrukturen“, erklärt Projektleiter Thomas Schneeberg vom C3L. Manch

weltweit agierendes Unternehmen nutze bereits diese Einschätzungen, um sich wirtschaftlich weiterzuentwickeln.

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Suche nach Ansätzen für die Realisierung gemeinsamer Projekte. Die TeilnehmerInnen gehen Fragen nach wie: Kann eine Zusammenarbeit im Sinne des Querdenkens nicht nur für die Kreativwirtschaft, sondern auch für regionale „klassische“ Wirtschaftsunternehmen attraktiv sein? Wie können Strukturen aussehen, die regionalen Unternehmen aus Kultur und Wirtschaft einen Entwicklungsvorsprung ermöglichen? Diskutiert werden Ideen für neue Methoden der Kooperation und für Netzwerke. Wann: 13. Dezember, 14.00 Uhr
Wo: TGO

Lesch erklärt den Kosmos

Prof. Dr. Harald Lesch ist Physiker an der Universität München, TV-Moderator und Hochschullehrer des Jahres 2011/12. Von Joachim Bublath übernahm er 2008 die Moderation der ZDF-Reihe „Abenteuer Forschung“. Im Januar ist der Experte der Wissenschaftskommunikation Gast des Physikalischen Kolloquiums. Dort geht Lesch der Frage nach „Warum ist die Physik so erfolgreich?“ In seinem Vortrag erklärt er, warum die Physik zu den erfolgreichsten Projekten der menschlichen Vernunft zählt. Im Wechselspiel von Theorie und Experiment ist es dem Fachgebiet gelungen, weite Teile des energetisch-materiellen Teils des Universums detailreich zu studieren, zu klassifizieren und letztlich in mathematischen Modellen darzustellen. Ausgangspunkt dieser Forschungen war die Annahme, dass die Natur ein Ganzes ist und dass das Allergrößte direkt mit dem Allerkleinsten zusammenhängt. Leschs Vortrag beleuchtet dieses Spannungsfeld und zeigt, warum die Kosmologie zugleich Elementarteilchenphysik ist. Anmeldung zur Teilnahme unter: http://www.amianto.com/Physik_Kolloquium_Oldenburg_14Jan13.html
Wann: 14. Januar, 16.15 Uhr
Wo: A14, Hörsaal 1

UGO-Medaille für Manfred Klöpfer



Michael Wefers dankte dem ehemaligen DGB-Kreisvorsitzenden für seinen jahrelangen Einsatz im UGO-Beirat. Er überreichte Klöpfer die Medaille während der Mitgliederversammlung im November. Aktuell hat die UGO 997 Mitglieder und könne auf ein erfolgreiches Jahr 2012 zurückblicken, so Wefers. Zu den Höhepunkten zählten die Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen der Universitätsgesellschaft im April und die in diesem Kontext erstmalige Verleihung des Preises für exzellente Forschung an den Oldenburger Historiker Prof. Dr. Thomas Etzemüller. Mit Nikolaus Behr, Vorstand für Personal und IT der EWE AG, und Günter Beyer, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands des GEW-Bezirksverbands Weser-Ems, hat der UGO-Vorstand künftig zwei neue Beisitzer. Zudem hat der Verein seinen Beirat vergrößert und sechs zusätzliche Mitglieder gewählt.

Michael Wefers dankte dem ehemaligen DGB-Kreisvorsitzenden für seinen jahrelangen Einsatz im UGO-Beirat. Er überreichte Klöpfer die Medaille während der Mitgliederversammlung im November. Aktuell hat die UGO 997 Mitglieder und könne auf ein erfolgreiches Jahr 2012 zurückblicken, so Wefers. Zu den Höhepunkten zählten die Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen der Universitätsgesellschaft im April und die in diesem Kontext erstmalige Verleihung des Preises für exzellente Forschung an den Oldenburger Historiker Prof. Dr. Thomas Etzemüller. Mit Nikolaus Behr, Vorstand für Personal und IT der EWE AG, und Günter Beyer, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands des GEW-Bezirksverbands Weser-Ems, hat der UGO-Vorstand künftig zwei neue Beisitzer. Zudem hat der Verein seinen Beirat vergrößert und sechs zusätzliche Mitglieder gewählt.

Eine-Welt-Stand

Jeden Dienstag ab 11.30 Uhr bietet der Eine-Welt-Stand im Mensa-Foyer fair gehandelte Produkte an: Kaffee, Tee, Schokolade, Süßigkeiten, Honig und vieles mehr. Seit Beginn des Wintersemesters betreut Mirko Kenneweg den Stand der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG). Damit löst er Martina Kröger nach zweijähriger Tätigkeit ab.

Blutspende

Mit einer Blutspende für das Deutsche Rote Kreuz können MitarbeiterInnen und Studierende der Universität auch in diesem Jahr dazu beitragen, den Bedarf an Blutkonserven zu sichern. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich. Zur Blutspende bitte ein Personaldokument mitbringen.
Wann: 13. und 14. Dezember, 10.00 bis 15.00 Uhr
Wo: A14, Foyer



www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info

Herausgeber:
Presse & Kommunikation
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
26111 Oldenburg
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545
E-Mail: presse@uni-oldenburg.de
ISSN 0943-4399

Verantwortlich:
Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb),
Matthias Echterhagen (me)

Redaktion:
Katja Brandt (kb), Tobias Kolb (tk),
Felicitas Kruke (fk, Vol.), Manfred Richter (mr)

Layout & Bildbearbeitung:
Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:
Officina Druck- und Medienservice
E-Mail: info@officina.de

UNI-INFO erscheint in der Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern die persönliche Meinung der VerfasserInnen wieder.

Lebensraumspezialist Libelle

Biologe Rainer Buchwald leitet Kooperationsprojekt zum Schutz der Grünen Mosaikjungfer



Gut, wenn die Krebschere-Bestände vorhanden sind: Grünes Mosaikjungfer-Weibchen bei der Eiablage.

Foto: Friederike Kastner

Weltweit gibt es rund 5.800 Libellenarten, in Niedersachsen sind es 70 – und ein Drittel von ihnen ist gefährdet. Dazu gehört auch die Grüne Mosaikjungfer (*Aeshna viridis*), die unter anderem in der Weser- und Hunteiederung vorkommt. Zu ihrem Schutz hat die Arbeitsgruppe Vegetationskunde und Naturschutz am Institut für Biologie und Umweltwissenschaften (IBU) der Universität Oldenburg ein Kooperationsprojekt ins Leben gerufen. Beteiligt sind unter der Leitung des Biologen Prof. Dr. Rainer Buchwald die Gewässer-Unterhaltungsverbände Wüstring und Stedingen, die Landkreise Oldenburg und Wesermarsch sowie die Stadt Olden-

burg. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) fördert das Projekt bis 2014. Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Untersuchungen stehen das Ausbreitungsverhalten und die Populationsdynamik der Grünen Mosaikjungfer in der Stadt und in den Landkreisen Oldenburg und Wesermarsch. Auf Basis dieser Daten will Buchwalds Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Umweltämtern und Unterhaltungsverbänden Artenschutzmaßnahmen planen und vor Ort erproben. Die Grüne Mosaikjungfer ist an Gewässer gebunden, in denen die Krebschere (*Stratiotes aloides*) vorkommt, eine Wasserpflanzenart aus der Familie

der Froschbissgewächse. Sind dichte Krebschere-Bestände vorhanden, besiedelt die Libellenart Gräben, Fließgewässer mit geringer Strömung und Stillgewässer. Im Projektgebiet ist sie in Krebschere-Gräben des Naturschutzgebietes Bornhorster Huntewiesen, in Oberhausen/Hude und bei Berne zu finden.

„Die Grüne Mosaikjungfer legt ihre Eier ausschließlich in diese seltene Wasserpflanze ab“, erläutert Buchwald. Deshalb gelte die Libelle als extremer Lebensraumspezialist und könne als Charakterart von Krebschere-Gewässern bezeichnet werden. Eine wichtige Maßnahme zum Schutz der Grünen Mo-

saikjungfer sieht der Vegetationskundler daher in der Sicherung dichter Krebschere-Bestände: „Wir brauchen einen Gewässerschutz, der die Lebenszyklen und ökologischen Ansprüche sowohl der Libellen- als auch der Wasserpflanzenart berücksichtigt“, betont Buchwald.

„Zusätzlich sollten in geeigneten Gewässern wieder Krebschere-Bestände angesiedelt werden.“ So könne man neue Lebensräume für die bedrohte Libellenart schaffen und eine bessere Vernetzung weit auseinanderliegender Lebensräume erreichen. Ein Anfang ist gemacht: In den letzten Wochen haben in der Wesermarsch und dem Landkreis Oldenburg erste Maßnahmen stattgefunden.

Sondermittel für Chemie

Die Arbeitsgruppe Physikalische Chemie, geleitet von Prof. Dr. Gunther Wittstock, erhält eine Sonderförderung des Fonds der Chemischen Industrie (FCI) in Höhe von 28.000 Euro. Mit der Sondermaßnahme will der Fonds dazu beitragen, dass die universitäre Chemikerausbildung mit den modernen Entwicklungen in der Elektrochemie Schritt hält.

„In der Elektrochemie beobachten wir einen akuten Mangel an wissenschaftlichem Nachwuchs“, betont Wittstock. Der Bedarf werde zudem durch die Energiewende und die Förderung der Elektromobilität weiter wachsen.

Die Universität Oldenburg vermittelt bereits seit Jahren elektrochemische Inhalte, sowohl in Bachelor-, Master- als auch in Promotionsstudiengängen. Die jetzt bewilligten Sondermittel werden genutzt, um die experimentelle Ausstattung der Physikalischen Chemie zu verbessern und den interdisziplinären Charakter des Master-Studiengangs zu erweitern.

Schätze und Schwarze Löcher



Die neue Ausgabe des Forschungsmagazins EINBLICKE ist da. Prof. Dr. Christiane Richter-Landsberg beschreibt in dem Titleessay, wie neurodegenerative Krankheiten wie Alzheimer oder Parkinson entstehen, und welche Rolle die „Autophagie“ spielt – ein Selbstreinigungsprozess der Zellen. Ganz anders der Blick von Bildungsforscher Prof. Dr. Andreas Eis, der über den Zustand der Demokratie nachdenkt – ausgehend von zunehmenden Bürgerprotesten wie Stuttgart 21 und Occupy. Prof. Dr. Ulf Gebken, Leiter des An-Instituts „Integration durch Sport und Bildung“, erzählt im Interview, wie er das Erfolgsprojekt „MICK-Mädchen kicken mit“ ins Leben rief – und warum wir echte Schätze in der Gesellschaft haben. Prof. Dr. Jutta Kunz und Prof. Dr. Claus Lämmerzahl versuchen, das Phänomen Schwarze Löcher zu fassen, indem sie über die Einsteinsche Allgemeine Relativitätstheorie hinausgehen.

① www.presse.uni-oldenburg.de/einblicke/

Spitzenforschung für besseres Hören

Wissenschaftsministerin und Universitäten eröffnen Exzellenzcluster „Hearing4all“



Startschuss für das Exzellenzcluster (v.l.): Stephan Albani, Geschäftsführer HörTech/Hörzentrum Oldenburg, Erich Barke, Präsident Universität Hannover, Wissenschaftsministerin Johanna Wanka, Stellvertretender Sprecher Thomas Lenarz, Sprecher Birger Kollmeier, Universitätspräsidentin Babette Simon und MHH-Präsident Dieter Bitter-Suermann.

Foto: Markus Hibbeler

Mit einer internationalen Konferenz und einem Festakt ist am 1. November das Exzellenzcluster „Hearing4all“ gestartet. Im Juni hatten die Hörforscher der Universität Oldenburg, der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) und der Leibniz Universität Hannover mit ihrem gemein-

samen Exzellenzclusterantrag bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder gepunktet (UNI-INFO 6/2012). Zu den Gästen der feierlichen Eröffnung gehörten Niedersachsens Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka sowie MHH-Präsident Prof. Dr. Dieter Bitter-Suermann und Prof. Dr.

Erich Barke, Präsident der Universität Hannover.

„Der Erfolg des Exzellenzclusters honoriert die langjährige, herausragende Arbeit der Wissenschaftler unserer Hochschulen. Von dieser Spitzenforschung mit hohem Anwendungsbezug rund ums Thema Hören profitieren viele

Menschen und Niedersachsen als international bedeutender Standort der Hörforschung“, sagte Wanka anlässlich des Auftakts.

Geballte wissenschaftliche Kompetenz und hochkarätige Partner – das zeichne das Exzellenzcluster „Hearing4all“ aus, sind sich die Präsidentin und die Präsidenten der beteiligten Universitäten einig. Man werde auch künftig an einem Strang ziehen, um das Ziel „Hören für alle“ durch innovative Forschung zu erreichen.

Anlässlich der Eröffnung des Exzellenzclusters fand auch eine zweitägige internationale Fachkonferenz statt. Sie widmete sich der Zukunft der Hörforschung. Das ambitionierte Ziel des Exzellenzclusters ist eine Verbesserung der allgemeinen Kommunikationssituation der Betroffenen. Der Weg dorthin führt über eine individualisierte Hör-Diagnostik und eine daran angepasste Versorgung mit persönlichen Hörhilfen – sei es bei der Arbeit, im Verkehr oder zu Hause. Dafür werden innovative Verarbeitungskonzepte für Hörgeräte und Hör-Implantate ebenso weiterentwickelt wie „assistive“ Technologie für jedermann – also das Hörgerät in jedem Smartphone, Fernseher oder Autoradio. Im Fokus der Forschungsarbeiten steht die Verbesserung des Sprachverstehens im Störlärm.

Wie Niedersachsen wählt

Präziser als herkömmliche Wahlumfragen: das Börsenplanspiel „Stockvote“ von Studierenden



Das Kreuz in der Wahlkabine vorhersagen – mit einem virtuellen Aktienmarkt und Wertpapieren der Parteien.

Foto: fotolia

Wie werden die Niedersachsen am 20. Januar 2013 bei der Landtagswahl wählen? Um diese Frage beantworten zu können, haben René Grollmann und Cornelius Heller, beide Studenten der Sozialwissenschaften, über zwei Monate Arbeit investiert und das Börsenplanspiel „Stockvote“ programmiert. An Stockvote können Studierende und Angehörige aller Niedersächsischen Hochschulen teilnehmen und Aktien für die zur Wahl zugelassenen Parteien „kaufen“ und „verkaufen“. Aufgrund der Handelsaktivitäten bei Stockvote versuchen die Studierenden das Wahlergebnis der bevorstehenden Landtagswahl möglichst genau vorherzusagen.

„Stockvote basiert auf dem Prinzip des Prediction Market – also Prognosemarktes“, so Grollmann. Dieser sei in den meisten Fällen ein virtueller

Aktienmarkt, auf dem zukünftige Erwartungen in Form von Wertpapieren gehandelt werden. Jeder Spieler startet mit fiktiven 1.000 Stockvote-Dollars ins Spiel. Verfügbar sind die Wertpapiere von CDU, SPD, Grüne, Linke, Piraten, FDP und „Sonstige“.

Grollmann und Heller entwickelten das Börsenspiel in dem zweisemestrigen Modul „Politische Partizipation und experimentelle Methoden“ von Prof. Dr. Markus Tepe, Hochschullehrer für Positive Politische Theorie / Politische Ökonomie. Im ersten Semester beschäftigten sich die Studierenden mit Theorie und Forschungsmethoden zur politischen Partizipation. Im zweiten Semester initiierten sie ihr eigenes Forschungsprojekt. „Wir lasen einen Aufsatz über den Präsidentschaftswahlkampf von Georg Bush senior

aus dem Jahr 1988. Dort wurde zum ersten Mal in Iowa der Political Stock Market eingesetzt – sozusagen der Vorläufer von Stockvote“, erklärt Heller. Das Vorhersageinstrument sei präziser als herkömmliche Wahlumfragen gewesen. Seit Anfang der 1990er Jahre seien diese Messinstrumente auch in Deutschland in Gebrauch. „Uns war ziemlich schnell klar, dass wir auch so ein Umfrage-Tool konzipieren wollen.“ In den vergangenen Monaten haben die beiden Studierenden das Spiel programmiert, eine Internetseite, eine Facebook-Seite und einen Twitter-Account installiert sowie Youtube-Filme produziert, die das Spiel erklären. Was fehlt noch zum Gelingen des Projekts? „Wir wünschen uns, dass möglichst viele sich an Stockvote beteiligen“, betont Grollmann. Je mehr Teilnehmer aktiv

seien, desto präziser falle die Wahlprognose aus. Zudem mache der imaginäre Aktienhandel einfach Spaß und für die besten „Stockvoter“ gebe es am Ende des Projekts – Stockvote läuft bis zum Vorabend der Landtagswahl – Preise zu gewinnen.

Übrigens: Der Iowa Political Stock Market hatte beim Präsidentschaftswahlkampf 1988 eine Abweichung von 0,2 Prozent vom regulären Wahlergebnis. Diese gilt es zu schlagen – Grollmann und Heller sind zuversichtlich.

Mehr Informationen zu Stockvote sowie Anmeldung zum Projekt unter <http://www.stockvote.de>. Zusätzlich informieren die Facebook-Seite (<https://www.facebook.com/stockvote>) und Twitter (<https://twitter.com/stockvote>) über aktuelle Entwicklungen am Markt und im Wahlkampf sowie über Zwischenergebnisse der Prognose.

Start ins Frühstudium

Neun besonders begabte SchülerInnen der Region – sechs Jungen und drei Mädchen – hat Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, Vizepräsidentin für Forschung und Initiatorin des Frühstudiums, in einer Feierstunde begrüßt. Den Festvortrag zum Thema „Temporäre Biodiversität und Bebauung“ hielt der Oldenburger Landschaftsökologe Prof. Dr. Michael Kleyer. Die SchülerInnen aus Oldenburg, Ede- wecht, Bad Zwischenahn und Friedrichsfehn, die in diesem Jahr ihr Frühstudium beginnen, haben sich mehrheitlich für die MINT-Fächer entschieden. Fünf studieren Mathematik, zwei Biologie und einer Chemie. Ein Junge hat das Frühstudium der Geschichte aufgenommen. Das Frühstudium wurde 2006 ins Leben gerufen. Schulen schlagen SchülerInnen ab 13 Jahren dafür vor. FachvertreterInnen der Universität führen dann Gespräche mit ihnen. Mögliche Studienfächer sind Pädagogik, Informatik, Geschichte, Evangelische Theologie und Religionspädagogik, Sport, Biologie, Chemie, Physik und Mathematik. Am Ende des Semesters können die SchülerInnen Prüfungen für Module ablegen, die im späteren Studium angerechnet werden.

Deutscher Studienpreis

Die Körber-Stiftung vergibt den Deutschen Studienpreis für exzellente Dissertationen von besonderer gesellschaftlicher Bedeutung. ForscherInnen, die im Jahr 2012 mit herausragendem Ergebnis ihre Promotion abgeschlossen haben, können sich noch bis zum 1. März 2013 bewerben. Der Preis steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten und zählt mit drei Preisen von je 30.000 Euro zu den höchstdotierten deutschen Nachwuchspreisen. www.koerber-stiftung.de

Internationale Studierende

Mit dem Koffer in der Cafeteria

Spontane Hilfe für Nigerianer / von Dagmar Freist

Daniel ist Masterstudent, stammt aus Nigeria und studiert an der Universität Oldenburg Engineering Physics. Er ist einer von vielen internationalen Studierenden, auf die die Universität stolz ist, die sie herzlich begrüßt und die sie in Zukunft in noch größerer Zahl aufnehmen möchte.

Doch der Alltag hält noch nicht Schritt mit der wachsenden Zahl der internationalen Studierenden. Daniel ist gestrandet, steht mit seinem Koffer in der Cafeteria, versteht die deutschsprachigen Formulare nicht und hat vor allem keine Unterkunft. Weder das Studentenwerk noch die Oldenburger Bevölkerung, die mit einem Zeitungsartikel auf die Not aufmerksam gemacht wurde, können oder wollen helfen.

Zwei Geschichtsdoktoranden bringen ihn vorübergehend in der eigenen engen Wohnung unter, formulieren

einen Aktionsplan für die Universität, es folgt eine befristete Notunterkunft ohne Perspektive. In dieser Situation fängt die Kirchengemeinde Osterburg Daniel buchstäblich auf, bietet ihm und noch zwei weiteren „obdachlosen“ internationalen Studierenden bis zum Frühjahr eine Unterkunft und unterstützt den Start in der Universitätsstadt Oldenburg mit einer Kollekte.

Diese spontane Hilfe macht Mut und setzt ein Zeichen. Universität und Stadt müssen und können mit ihren internationalen Studierenden im doppelten Sinn mitwachsen – die Grundlagen für einen zukünftigen Internationalen Campus sind durch solche Unterstützung gelegt.

Prof. Dr. Dagmar Freist ist Historikerin und Internationalisierungsbeauftragte der Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften.

Die Abschaffung der Studienbeiträge ...



... in Niedersachsen forderten Oldenburger Studierende und SchülerInnen bei einer Demonstration am 17. November. Die DemonstrantInnen trafen sich vor dem Hörsaalzentrum. Von dort zogen sie zum Schlossplatz, wo die Abschlusskundgebung stattfand – nach Angaben der Polizei mit 2.400 TeilnehmerInnen.

Foto: Daniel Schmidt

Vom Umgang mit dem Anderen

Neuer Aufsatzband thematisiert das Fremde und das Eigene in der Musik. Dazu ein Interview mit Susanne Binas-Preisendörfer, einer der Herausgeberinnen

Prof. Dr. Susanne Binas-Preisendörfer (Foto), Hochschullehrerin für Musik und Medien, über transkulturelle Musikvermittlung, das Element des Fremden in der Musik und neue Herausforderungen für den Musikunterricht.

UNI INFO: Was ist neu an der Transkulturalität? Sie zieht sich doch wie ein roter Faden durch die Musikgeschichte.



BINAS-PREISENDÖRFER: Insbesondere die europäische Musikgeschichtsschreibung legte viel Wert auf kulturelle „Reinheit“, auf kulturelle Wurzeln und territoriale Zuordnungen musikalischer Phänomene und der handelnden Personen.

Letztlich stellt sie den Begründungsversuch national geprägter Traditionen dar, indem sie bestimmte Musikformen in diese Traditionen aufnimmt und andere nicht. Wir beziehen uns auf den theoretischen Begriff der Transkulturalität, weil er Hybridität und Dynamik zu fassen sucht, die zweifellos schon immer vorhanden sind, aber eher ausgeblendet wurden. UNI INFO: Jazz, Balkan-Beats, Trash-Metal mit südamerikanischen Einflüssen, Electro, der Bollywood-Musik zitiert – das Element des Fremden nimmt in der Musik zu?

BINAS-PREISENDÖRFER: Aktuelle Popmusik, auch der Jazz sind äußerst facettenreich, insbesondere was die verwendeten Sounds, Spielweisen und

Images angeht. Gegenwärtige Globalisierungsphänomene – wie die Digitalisierung der Musik – machen heute Musikformen aus allen Epochen und vielen Orten der Welt nahezu überall verfügbar. Wer sich in den entsprechenden Kreisen und Musikszenen bewegt, für den ist gar nichts mehr fremd. UNI INFO: In Ihrem Buch heißt es: Die Forschung zur Transkulturalität in der Musik befindet sich noch in den Kinderschuhen. Warum ist das so?

BINAS-PREISENDÖRFER: Wir beziehen uns auf den Begriff der Transkulturalität nach Wolfgang Ivers und versuchen vor allem den in der Musik recht weit verbreiteten Kulturalisierungen und Rassismen etwas entgegen zu setzen. Wir sprechen heute endlich von Sinti und Roma, in der Musik heißt es Zigeunermusik! Und so steht es dann auch in Musikbüchern und keiner stößt sich daran. Leider ist die Musikwissenschaft in großen Zügen sehr unpolitisch und konservativ. Für mich stellt die Auseinandersetzung mit Fragen von Transkulturalität auch ein politisches Programm dar, zu erklären, warum wir bestimmten Exotismen nachhängen und Zuordnungen vornehmen, die eigentlich nicht mehr zeitgemäß sind.

UNI INFO: Was versprechen Sie sich von einer neuen Musikvermittlung?

BINAS-PREISENDÖRFER: Wir brauchen auch in der Musik und insbesondere in der Schule endlich eine theoretisch informierte Auseinandersetzung mit den Konstruktionen des Anderen, des Fremden. Diesbezüglich müssen die Musik-

wissenschaft und die Musikpädagogik einiges aufholen, Fächer wie die Kunst zum Beispiel sind da sehr viel weiter.

UNI INFO: Und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für den Musikunterricht in der Schule?

BINAS-PREISENDÖRFER: Schulmusikbücher müssen überarbeitet werden, Handreichungen für Lehrer modernisiert. Es darf einfach nicht mehr vorkommen, dass Kindern und Jugendlichen unhinterfragt beigebracht wird, dass man – ich sage das jetzt zugespitzt – im afrikanischen Busch immer fröhlich ist und ausgelassen im Baströckchen zur Trommel tanzt.

„Transkulturalität und Musikvermittlung – Möglichkeiten und Herausforderungen in Forschung, Kulturpolitik und musikpädagogischer Praxis“, Binas-Preisendörfer, Susanne / Unseld, Melanie (Hrsg.), in „Musik und Gesellschaft, Band 33“, Peter Lang

Die Erben Frankensteins

Frankensteins Erben. Ein Theaterroman in fünf Akten“ ist der Titel des ersten Buchs von Jens-Ulrich Davids, Anglist und ehemaliger Hochschullehrer der Universität Oldenburg. Die Handlung seines Romans hat Davids in eine Hochschule gelegt, die der Universität Oldenburg gleicht. Humorvoll beschreibt er den Mikrokosmos Hochschule aus der Sicht eines Insiders und bringt eigene Erfahrungen mit Kollegen und Studierenden ein. Bereits in den 1990er Jahren begeisterte unter seiner Regie die studentische Sideways Theatre Company ihr Publikum mit dem selbst geschriebenen Stück „The Little Lab of Horrors – A Frankensteinian Farce“. Das Stück diente dem Anglisten nun als Materialgrundlage.

„Frankensteins Erben“, Davids, Jens-Ulrich, Verlag Atelier im Bauernhaus, 326 Seiten, ISBN: 978-3-88132-341-3

Großes Buch der kleinen Männer



Kleine Männer sind etwas Besonderes. Doch was macht sie so reizvoll? Günther Willen hat alles Wissenswerte über kleine Männer zu einem großen Buch zusammengetragen und im Lappan-Verlag herausgegeben. Der Autor ist 1,89 Meter groß und Bibliothekar an der Universität Oldenburg. Der Maler, Autor und Sänger Ernst Kahl, 1,74 Meter, hat das Titelbild beigesteuert. Ein ideales Buch nicht nur für kleine Männer.

„Das große Buch der kleinen Männer“, Willen, Günther, Oldenburg 2012, 224 Seiten, ISBN: 978-3-8303-3314-2

Die Wende zur Sprache

Internationale Tagung im Schlaun Haus

Zum Thema „Sprache und Kritische Theorie“ findet im Schlaun Haus Oldenburg (Schlossplatz 16) eine internationale Konferenz statt. Veranstalter ist die Adorno-Forschungsstelle der Universität in Kooperation mit dem Institut für Philosophie der Universität Frankfurt. Die ReferentInnen kommen aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, den USA und den Niederlanden.

„Sprache spielt nicht erst seit der von Habermas propagierten linguistischen Wende eine zentrale Rolle in den verschiedenen Ansätzen der Kritischen Theorie“, erläutert Prof. Dr. Johann Kreuzer, Hochschullehrer für Philosophie und zusammen mit Philip Hogh Organisator der Tagung. Sie sei von Anfang an für die Erkenntnis- und Gesellschaftstheorie, aber auch für die Geschichts- und Kunstphilosophie von konstitutiver Bedeutung. Die explizite Auseinandersetzung reiche von Walter Benjamins Arbeiten zur Sprache über Horkheimers und Adornos Reflexionen der Logik des Urteils und seinen Überlegungen zur Sprachförmigkeit der Kunst bis hin zu Habermas' kommunikationstheoretischem Ansatz. Ziel der Konferenz sei es, die sprachphilosophischen Überlegungen der Kritischen Theorie von ihren Anfängen bis zur Gegenwart zu sichten. Dabei sollten Verbindungen und Bezüge zu anderen geistes- und sozialwissenschaftlichen Denkrichtungen herausgearbeitet

werden, für deren Konzeption Sprache von Relevanz sei.

Wann: 13. bis 15. Dezember
Wo: Schlaun Haus Oldenburg, Schlossplatz 16

Weitere Termine im Schlaun Haus:
4. Dezember, 19.00 Uhr:

„Green Economy – was bedeutet nachhaltiges Wirtschaften?“
Fishbowl-Diskussion mit Prof. Dr. Niko Paech (Lehrstuhl für Produktion und Umwelt), Dr. Nana Karlstetter und Dr. Marina Beermann (beide Lehrstuhl für Unternehmensführung /betriebliche Umweltpolitik), Jochen Schmitt (Geschäftsführer Kornkraft Naturkost). Moderation: Jan Oliver Löffken (Wissenschaft aktuell).

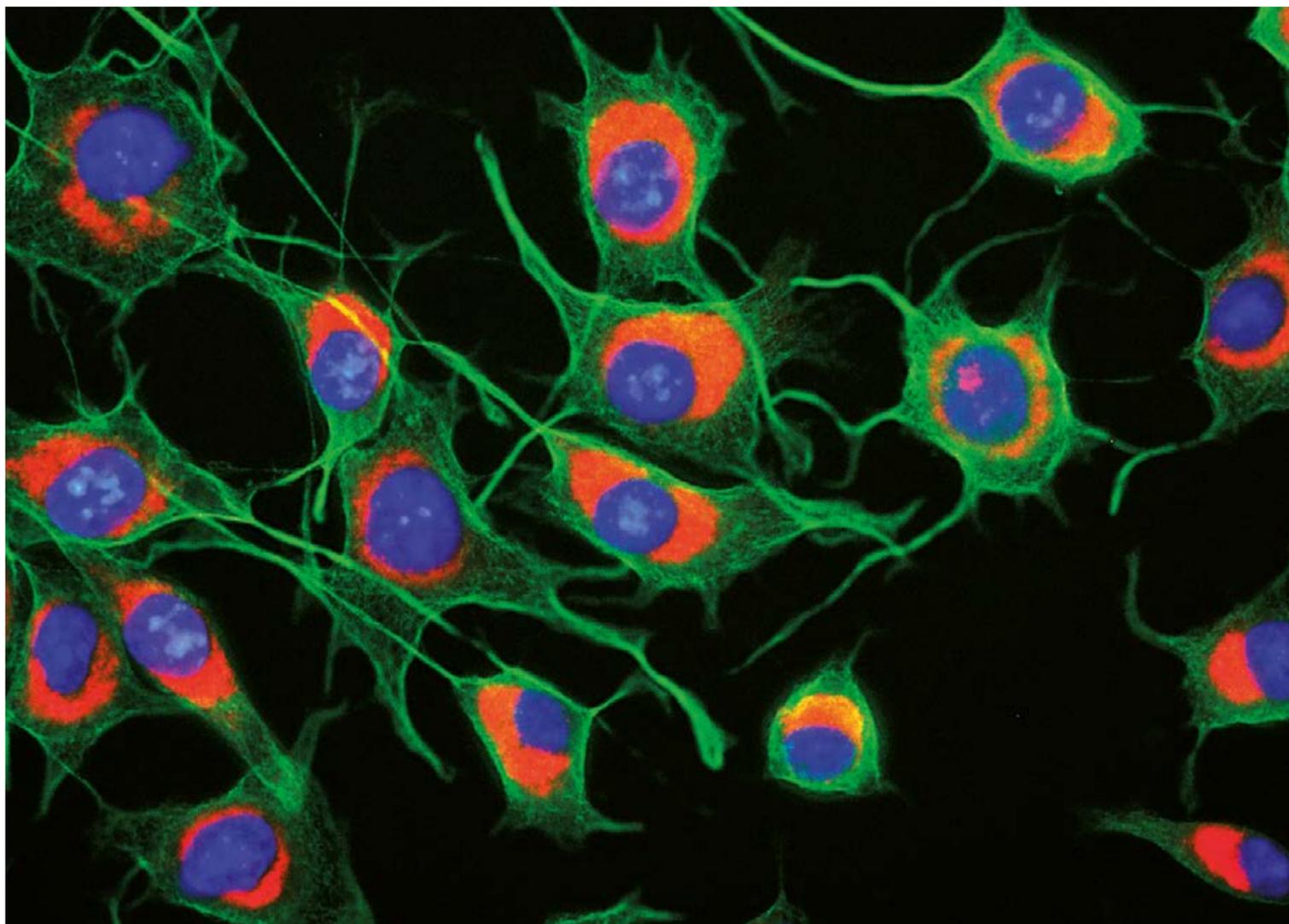
10. Dezember, 14.30 Uhr:
„Klima feiert Weihnachten“ – Workshop mit Dr. Verena Niesel (diz) und Manuela Sies (Journalistin). Die TeilnehmerInnen interviewen Passanten zum Thema Klimawandel. Anschließend produzieren sie einen Podcast. Anmeldung zum Workshop bei: reate.gerd@uni-oldenburg.de.

19. Dezember, 20.00 Uhr:
„Abenteuer Offshore – ein Windpark entsteht“

Vortrag mit Wilfried Hube, Gesamtprojektleiter Offshore-Windpark „Riffgat“. Das Oldenburger Energieunternehmen EWE realisiert mit „Riffgat“ seinen zweiten Offshore-Windpark. Hube erläutert die einzelnen Bauphasen und berichtet über die zehnjährige Vorbereitungszeit.

Das Recycling der Zellen

Warum entstehen neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer und Parkinson, und welche Rolle spielt die Autophagie, die Selbstreinigung der Zellen im Gehirn? Ein Gespräch mit der Molekularbiologin Christiane Richter-Landsberg



Proteinablagerungen erforschen: Gehirnzellen in Kultur bilden unter Stresseinwirkungen typische Proteinaggregate (rot) in der Nähe des Zellkerns (blau).

UNI-INFO: „Wohl und Weh des Gehirns“ war das Thema, das Sie gemeinsam mit anderen Experten bei den diesjährigen Schlossgesprächen diskutiert haben. Das Wohlergehen gehört ebenso zum Gehirn wie sein Zerfall?

RICHTER-LANDSBERG: Das Gehirn ist unser Leben: Hier findet unser Denken, Erinnern und Fühlen statt, unser Sprachvermögen und unsere Intelligenz sind Leistungen des Gehirns. 100 Milliarden Nervenzellen senden Nachrichten aus und empfangen welche, und Milliarden anderer Zellen unterstützen sie dabei, die sogenannten Gliazellen. Unser Gehirn ist extrem empfindlich gegenüber Störungen, was sich in massiven Funktionsausfällen, beispielsweise Gedächtnisverlust oder Bewegungsstörungen, manifestiert. Das Wohlergehen des Gehirns ist für unsere Lebensfähigkeit und Lebensqualität essenziell. Unser Bestreben sollte sein, das „Weh“, das durch falsche Lebensweisen, aber auch durch Alterungsprozesse und bei neurodegenerativen Erkrankungen wie Alzheimer und Parkinson ausgelöst wird, nach Möglichkeit zu vermeiden – und es zu bekämpfen.

UNI-INFO: Wo genau legen Sie den Schwerpunkt Ihrer Forschungen?

RICHTER-LANDSBERG: Die Zellen in unserem Gehirn haben eine überaus komplexe Gestalt. Sie sind weit verzweigt, haben ein ausgeprägtes Unterstützungssystem und stehen untereinander in engem Kontakt. Schwerpunktmäßig befaße ich mich in meiner zell- und molekularbiologischen Forschung damit, welche Faktoren die Ausprägung dieser Zellmorphologie unter „gesunden Bedingungen“ ermöglichen – und wie die Zellen miteinander kommunizieren. Ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeiten liegt in der Analyse der molekularen Ursachen von krankhaften Veränderungen, speziell in Gliazellen,

die bei degenerativen Prozessen des Nervensystems auftreten.

UNI-INFO: Womit hängen solche degenerativen Erkrankungen zusammen?

RICHTER-LANDSBERG: Im Gehirn von Patienten mit Alzheimer oder Parkinson Erkrankung und auch mit anderen Krankheiten, die mit dem Verlust des Gedächtnisses oder mit Bewegungsstörungen einhergehen, sind krankhafte Ablagerungen von Proteinen zu beobachten, typische Eiweißverklumpungen. Die Fragen, die mich beschäftigen, sind dabei: Wie entstehen diese Ablagerungen, wie werden Zellen dadurch beeinträchtigt und wie kann man sie eventuell retten?

UNI-INFO: Dabei beleuchten Sie auch die sogenannte Autophagie, ein Selbstreinigungsprozess der Zellen. Was versteht man genau darunter?

RICHTER-LANDSBERG: Im Laufe der Evolution haben Zellen eine Strategie entwickelt, nicht mehr gebrauchte zelleigene Eiweiße oder sogar ganze Organellen, wie beispielsweise die Mitochondrien, die Kraftwerke unserer Zellen, zu zerlegen und die Zerlegungsprodukte im Stoffwechsel wieder zu verwerten. Man kann dies als eine Art Recyclingprozess bezeichnen, also eine effiziente Müllentsorgung. Mit Hilfe dieses Prozesses, den man als Autophagie bezeichnet, können auch große Proteinklumpen und zellulärer Schrott entsorgt werden, die während des Krankheitsgeschehens entstehen.

UNI-INFO: Wenn es ein solches Entsorgungssystem gibt, warum entstehen dann überhaupt krankhafte Proteinablagerungen?

RICHTER-LANDSBERG: Das ist eine der großen Fragen, die uns Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in diesem Bereich umtreiben. Eine wichtige Rolle spielen hierbei zelluläre Stresssituationen, die beispielsweise

im Verlauf von Entzündungsprozessen oder während des Alterns auftreten. Durch diese Stresssituationen können Proteine entstehen, verändert werden und vermehrt in unlöslicher Form auftreten. Bei einer Reihe von Erkrankungen führen auch genetische Defekte zu einem fehlerhaften und vermehrten Vorkommen von Proteinen, die sich dann ablagern. Die Folge: die abbauenden Systeme werden überlastet, sie besitzen keine ausreichende Kapazität mehr. Es kann aber auch sein, dass der autophagische Prozess selbst abgeschwächt oder gestört ist.

UNI-INFO: Das heißt, eine Fehlfunktion dieses Prozesses kann zu Erkrankungen führen?

RICHTER-LANDSBERG: Ja, dafür gibt es inzwischen zahlreiche Hinweise. So kann eine Störung oder Abschwächung des autophagischen Mechanismus fatale Folgen haben und zu Krankheiten wie Krebs, Alzheimer oder Parkinson beitragen. Meine Arbeitsgruppe konnte zeigen, dass eine fehlerhafte Qualitätskontrolle in Gehirnzellen und eine Beeinträchtigung der proteinabbauenden Systeme zu den Erkrankungsprozessen beitragen. Die-

se neuesten Ergebnisse haben wir in internationalen Fachzeitschriften, wie Journal of Neurochemistry, PlosOne und Glia, veröffentlicht.

UNI-INFO: Ist es denn möglich, den zellulären Reinigungsprozess namens Autophagie zu verändern oder Einfluss auf ihn zu nehmen, um den Ausbruch neurodegenerativer Erkrankungen zu verhindern?

RICHTER-LANDSBERG: Auch hier gibt es positive Ergebnisse. Diese Untersuchungen wurden bisher aber nur an Zellkulturmodellsystemen oder sogenannten transgenen Mäusen durchgeführt, denen fremdes Erbmateriale übertragen wurde oder bei denen Autophagie-relevante Gene ausgeschaltet wurden. Bei diesen Tieren zeigte sich beispielsweise ein vermehrtes Auftreten dieser typischen Proteinklumpen, die durch Aktivierung der Autophagie mit Hilfe bestimmter Substanzen wieder entfernt werden konnten. Gleichzeitig zeigten diese Tiere verbesserte Lern- und Gedächtnisleistungen.

UNI-INFO: Gibt es irgendwann Heilungschancen bei neurodegenerativen Krankheiten?

RICHTER-LANDSBERG: Leider gibt es bisher nur therapeutische Maßnahmen, die den Krankheitsverlauf verzögern, die Krankheiten aber nicht heilen. In den letzten Jahrzehnten wurden aber bahnbrechende Fortschritte erzielt, und unsere Erkenntnisse machen uns die grundlegenden molekularbiologischen und zellbiologischen Vorgänge der Erkrankungen weitgehend verständlich. Auch die Diagnosemöglichkeiten haben sich enorm verbessert. Die Aktivitäten im Bereich der Erforschung neurodegenerativer Erkrankungen werden auch in Deutschland verstärkt unterstützt. Man hat erkannt, dass in der alternden Bevölkerung die Anzahl an Erkrankungen immer größer wird und dies ein ernstes gesellschaftliches Problem darstellt. Ich bin daher sehr zuversichtlich, dass wir in den nächsten zehn Jahren neue Behandlungsmöglichkeiten finden, die zumindest den Krankheitsbeginn aufhalten.

Interview: Matthias Echterhagen



Prof. Dr. Christiane Richter-Landsberg ist seit 1993 Hochschullehrerin für „Molekulare Neurobiologie“ in Oldenburg. Sie studierte Pharmazie

in Marburg und promovierte im Fach Biologie in Göttingen. Nach Studienaufenthalten in Israel und USA habilitierte sie sich 1988 in Bremen. Ihr For-

schungsinteresse gilt Nervenzellen und Glia, Stressantworten und der Bedeutung von Stressproteinen in Gehirnzellen.

Drittmittel

Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

„Ratingagenturen, transnationale Finanzierung und makroprudenzielle Regulierung“, Prof. Dr. Hans-Michael Trautwein, Förderer: Stiftung Bremer Wertpapierbörse

Promotionen

Fakultät I - Bildungs- und Sozialwissenschaften

Dorothea Czarnecki, Thema: „Prostitution von Kindern in Guatemala – Mädchen zwischen Arbeit und kommerzieller sexueller Ausbeutung“ (Pädagogik)

Denise Saßenroth, Thema: „The Impact of Personality on Participation Decisions in Surveys – A Contribution to the Discussion on Unit Nonresponse“ (Sozialwissenschaften)

Yi Zheng, Thema: „Erneuerbare Energien – eine Herausforderung für die VR China (Feldstudie zu energiepolitischen Projekten in ländlichen Gebieten Westchinas)“ (Sozialwissenschaften)

Fakultät II - Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Mahmoud Amer, Thema: „Measuring Electronic Service Quality in the Business-to-Business Domain“ (Informatik)

Daniel Dorniok, Thema: „Zum Umgang mit der Differenz von Wissen und Nichtwissen in wissensintensiven Kontexten – Konzeptionelle und empirische Ergebnisse“ (Betriebswirtschaftslehre)

Stefan Flöring, Thema: „KnoVA: A Reference Architecture for Knowledge-based Visual Analytics“ (Informatik)

Niels Henze, Thema: „Camera-based Mobile Interaction with Physical Objects“ (Informatik)

Tobias Hesselmann, Thema: „Designing User Interface for Interactive Tabletops“ (Informatik)

Ontje Lünsdorf, Thema: „Selbstorganisation virtueller Geräte für das Lastmanagement von Kleinverbrauchern“ (Informatik)

Henning Jost, Thema: „Reasoning on Domain Knowledge and Technical Standards to Support the Development of Safety-Critical Automotive Systems“ (Informatik)

Jan-Henric Punte, Thema: „Die Kapitalgesellschaft als Rechtsform professioneller Fußballklubs im Spannungsfeld von Verbandsautonomie und Europarecht“ (Rechtswissenschaften)

Sebastian Rohjans, Thema: „(S2 2) In - Semantic Service Integration for Smart Grids“ (Informatik)

Fakultät III – Sprach- und Kulturwissenschaften

Sylke Bakker, Thema: „Assessments im kompetenzorientierten Englischunterricht. Eine qualitative Studie zur Rekonstruktion von Prozessen der Leistungsbeurteilung“ (Anglistik)

Sarah Chaker, Thema: „Schwarzmetall und Todesblei. Musikalische Praxis und juvenile Vergemeinschaftung in den Black- und Death Metal Szenen Deutschlands“ (Musik)

Fakultät V - Mathematik und Naturwissenschaften

Manuela Hillje, Thema: „Fachdidaktisches Wissen von Lehrerinnen und Lehrern und die didaktische Strukturierung von Mathematikunterricht – Fallanalysen zur kognitiven Aktivierung in Unterrichtsplanungen und realisiertem Unterricht“ (Mathematik)

Christian Logemann, Thema: „Sulfatderivate zum Aufbau anionischer Komplexe“ (Chemie)

Karolin Mellentin-Born, Thema: „Entwicklung neuer Katalysatoren der Gruppe 4 für die Hydroaminierung und Hydroaminoalkylierung von Alkenen und Alkinen“ (IRAC)

Anne Rath, Thema: „Die Vegetation des nordwestdeutschen Hochmoorgrünlandes: Möglichkeiten der Aufwertung durch angepasste Bewirtschaftung und Einbringung von Feuchtgrünlandarten“ (IBU)

Stefan Rösel, Thema: „Saisonale Dynamik und Veränderungen in der Zusammensetzung von Bakteriengemeinschaften in unterschiedlichen limnischen Ökosystemen“ (Meereswissenschaften)

Sabine Schückel, Thema: „Temporal and spatial variability in stomach contents of selected demersal fish species related to benthic prey availability in different areas in the northern and southern North Sea“ (IBU)

Personalien

Einstellungen im Wissenschaftsbereich

Joachim Beyschlag, IBU

Dr. Nikolaus Buschmann, Sportwiss.

Ina Cappelmann, Germanistik

Stefania Centrone, Philosophie

Alexis Dirakis, Sozialwissenschaften

James Dowsett, Psychologie

Sven Ellmers, Philosophie

Björn Engelmann, Informatik
Stefanie Glotzbach, Wirtschafts- u. Rechtswissenschaften

Dr. Wilbert Jan Heeringa, Germanistik

Astrid Henning, Germanistik

Dr. Eckhard Homann, Philosophie

Cathrin Ingensiep, Sozialwiss.

Jakob Koscholke, Philosophie

Anna Langenbruch, Musik

Christina Pöttsch, VWL

Rachel Ramsay, Anglistik u. Amerikanistik

Carolin Reinck, Sonderpädagogik

Jana Rogge, Sonderpädagogik

Daniela Rommel-Hathaway, Sprach- u. Kulturwissenschaften

Robert Schadek, Informatik

Cathrin Ingensiep, Sozialwiss.

Heike Eva Schoormann, Germanistik

Stephan Späth, Physik

Dr. Maren Striebel, ICBM

Kristina Tambke, Bildungs- u. Sozialwissenschaften

Hendrik Vrugink, Niederlandistik

Einstellungen im Dienstleistungsbereich

Niklas Büchele, BIS

Bianca Haarich, IRAC

Gerd Hoffmann, IT-Dienste

Michael Köritz, Physik

Martina Maune, Pädagogik

Wiebke Sausner-Dobe, Präsidium

40-jähriges Dienstjubiläum

Brigitte Rieger, IBU

Dr. Werner Damm, Informatik

Ausgeschieden

Prof. Dr. Marc Debus, Sozialwiss.



Prof. Dr. Michael Sommer, bisher Dozent an der Universität Liverpool, ist auf die Professur für Alte Geschichte berufen worden. Sommer studierte Geschichte, lateinische und griechische Philologie, Alte Geschichte, Wissenschaftliche Politik und Vorderasiatische Archäologie an der Universität Freiburg. Nach der Promotion 1999 war er drei Jahre lang als Wissenschaftlicher Angestellter und Lehrbeauftragter am Orientalischen Seminar der Universität Freiburg tätig. Es folgte ein zweijähriger Aufenthalt als Visiting Fellow am Wolfson College der Universität Oxford. 2004 kehrte er als Lehrbeauftragter an das Seminar für Alte Geschichte nach Freiburg zurück. Ein Jahr später habilitierte er sich und wechselte an die Universität Liverpool. Zu den Forschungsschwerpunkten des Althistorikers zählen die antike Wirtschaft sowie das Thema Bürgerrecht und Staatsangehörigkeit. Sommer ist Herausgeber der Zeitschrift „Migration and Identities. A Journal about People and Ideas in Motion“ (Liverpool University Press).



Prof. Dr. Franz Bairlein, Institut für Biologie und Umweltwissenschaften, ist mit der Konrad-Lorenz-Medaille 2012 ausgezeichnet worden. Der Vorsitzende der Konrad Lorenz-Gesellschaft, Prof. Dr. Dr. h.c. Antal Festetics, überreichte Bairlein den Preis anlässlich der Eröffnung der 145. Jahrestagung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) in Saarbrücken. Mit der Auszeichnung wird Bairleins Engagement für die Zeitschrift „Journal

Personalien

für Ornithologie“ gewürdigt, die er zu einem der international führenden Fachorgane im Bereich Ornithologie entwickelte. Seit 1998 ist er Herausgeber dieser ältesten noch existierenden vogelkundlichen Zeitschrift. Bairlein ist Leiter des Instituts für Vogelforschung in Wilhelmshaven, Präsident der Deutschen-Ornithologen-Gesellschaft sowie Präsident der International Ornithological Union (IOU). Er studierte Biologie, Chemie und Physik an der Universität Konstanz, wo er auch promovierte. 1991 habilitierte er sich an der Universität Oldenburg. Sein Forschungsschwerpunkt ist der Vogelzug – von Freilandstudien bis zu den endogenen und molekularen Mechanismen.



Prof. Dr. Susanne Binas-Preisendörfer, seit 2005 Hochschul-lehrerin für „Musik und Medien“, ist zur Präsidentin des neu gegründeten deutschsprachigen Zweigs der „International Association for the Study of Popular Music“ (IASPM) ernannt worden. Die Gesellschaft widmet sich der wissenschaftlichen Erforschung populärer Musik weltweit – von ihren Anfängen im ausgehenden 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Ziel des IASPM ist die Vernetzung der Forschung und der Austausch mit VertreterInnen der künstlerischen Praxis, der Kulturpolitik, der Musikwirtschaft und der Medien. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Verankerung populärer Musik in Forschung und Lehre an Hochschulen sowie in den Gremien der Forschungsförderung in Deutsch-

land, Österreich und der Schweiz. Binas-Preisendörfer studierte Musik- und Kulturwissenschaft an der HU Berlin, wo sie auch promovierte. Bevor sie den Ruf nach Oldenburg annahm, war sie als Autorin, Kulturveranstalterin und Kulturberaterin tätig. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Theorie und Geschichte mediatisierter Musik- bzw. Kulturformen, Musik und Globalisierung, Transkulturalität, Musik und Migration, Jugendkulturen und populäre Musik, Kultur- und Kreativwirtschaft sowie Kultur- und Kunstpolitik.



Prof. Dr. Gunilla Budde, Historikerin und Vizepräsidentin für Studium und Lehre, ist in den Beirat der Johannes-Rau-Gesellschaft berufen worden. Die 2011 gegründete Gesellschaft vergibt Stipendien an herausragende Promovierende, deren Arbeiten dem geistigen Erbe Raus verpflichtet sind. Vorsitzende der Rau-Gesellschaft ist die Bielefelder SPD-Politikerin Gabriele Behler. Dem Vorstand gehören unter anderem die Witwe Raus, Christina Rau an, der Sozialhistoriker Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Jürgen Kocka, der SPD-Politiker Dr. Jürgen Schmude und Dr. Anja Kruke, Leiterin des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Budde lehrt und forscht seit 2005 an der Universität Oldenburg. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören die Geschichte des europäischen Bürgertums, neue Politik- und Wirtschaftsgeschichte, Bildungsgeschichte und gender history.

Prof. Dr. Ernst-Rüdiger Olderog, Department für Informatik, ist in die renommierte Academia Europaea auf-



genommen worden. Ihr gehören WissenschaftlerInnen fast aller Disziplinen aus ganz Europa an. Die Aufnahme in die wissenschaftliche Nicht-Regierungsorganisation mit Sitz in London und Breslau erfolgt auf Vorschlag einer Gutachterkommission. Knapp 40 der 2.300 Mitglieder sind Nobelpreisträger. Olderog studierte Informatik, Mathematik und Logik an der Universität Kiel, wo er sich 1989 auch habilitierte. Im selben Jahr folgte er dem Ruf an die Universität Oldenburg. Olderog leitet die Abteilung „Entwicklung Korrekter Systeme“ und ist Sprecher des DFG-geförderten Graduiertenkollegs „Systemkorrektheit unter widrigen Umständen“. Für seine Forschungsarbeiten erhielt er 1994 den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Olderog ist Herausgeber der Zeitschrift Acta Informatica und war Vorsitzender der IFIP „Working Group 2.2 on Formal Description of Programming Concepts“.



Prof. Dr. Hans-Peter Schmidtke, emeritierter Hochschul-lehrer für Interkulturelle Pädagogik, hat eine Einladung des Kultusministeriums von Guatemala angenommen. Im November beriet er die Direktion Sondererziehung zum Thema Inklusion. Außerdem unterstützte er die Fortbildung von Schulleitungen und Lehrkräften in Bezug auf die „UN Rechtskonvention für Menschen mit Behinderungen“. Gefördert wurde Schmidkes Aufenthalt von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). An der Part-

nerhochschule Universidad San Carlos de Guatemala beriet der Pädagoge zudem das Institut für Erziehungswissenschaften dabei, den Schwerpunkt „Inklusion von Menschen mit Behinderungen“ zu verankern. Die Kooperation der Universität Oldenburg mit Guatemala besteht seit mehr als 20 Jahren.



Meik Möllers, Dezernent für Gebäudemanagement, ist zum Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Gebäudemanagement-Abteilungen Dezer-nate der Niedersächsischen Hochschulen gewählt worden. Der Arbeitskreis dient der Abstimmung von Themen wie Investitionsprogramme für Energieeinsparmaßnahmen, Flächenbedarf von Hochschuleinrichtungen, Optimierung der Dienstleistungen zur Liegenschaftsverwaltung und zur Planung und Durchführung von Baumaßnahmen, rechnergestützte Facility-Management-Systeme und Informations- und Kommunikationstechniken.



Isabel Müskens, Leiterin des Referats Studium und Lehre, ist als 1. Vorsitzende des Vereins „Netzwerk Wissenschaftsmanagement!“ wiedergewählt worden. Ihre Amtszeit dauert bis März 2015. Das Netzwerk, das WissenschaftsmanagerInnen an Hochschulen und in Forschungseinrichtungen offen steht, setzt sich für die Professionalisierung des Wissenschaftsmanagements ein. Ziel ist es, Wissenschaftseinrichtungen professionell zu entwickeln und damit zum Erfolg der Wissenschaft beizutragen.



Dr. Andreas Wojak, Mitarbeiter des Präsidiums, hat in Bösel (Landkreis Cloppenburg) für sein Hörspiel „De sünnerbare Keerl“ den Borsla-Preis erhalten. Der gebürtige Ostfrieser teilt sich die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung der Borsla Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V. mit dem Autor Jürgen Kropp aus Blickstedt (Kreis Rendsburg-Eckernförde). Das Hörspiel, in dem es um familiäre Abgründe geht, überzeuge durch die Einfühlbarkeit, mit der die Figuren gezeichnet wurden, und die psychologische Folgerichtigkeit, mit der die Handlung vorangetrieben werde, betonte der Vechtaer Germanist Prof. i.R. Dr. Eberhard Ockel in seiner Laudatio.

Jakob Bechtold, Thorben Mass und Katharina Stengert, StudentInnen der Betriebswirtschaftslehre, sind von der Treuhand Oldenburg mit einem Förderpreis in Höhe von insgesamt 2.000 Euro ausgezeichnet worden. Die Treuhand würdigte damit die herausragenden Bachelor- und Masterarbeiten der Studierenden auf dem Gebiet der Rechnungslegung und Wirtschaftsprüfung.

Zu guter Letzt

„Gute Vorsätze sind grüne Früchte, die abfallen, bevor sie reif sind.“

Johann Nepomuk Nestroy
(1801-1862),
österreichischer Schriftsteller,
Sänger und Schauspieler